

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 27. Januar.

Inland.

Berlin den 24. Jan. Sr. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 18. Juli v. J. zu verordnen geruht: daß die Ritter des Militair-Verdienst-Ordens, welche denselben funfzig Jahre besitzen und sich seiner stets würdig bewiesen haben, eine Auszeichnung an der Decoration, bestehend in einer goldenen Krone über denselben, mit und ohne Eichenlaub, erhalten sollen.

Durch Allerhöchste Verleihung haben die Krone zum Militair-Verdienst-Orden erhalten:

(mit Eichenlaub):

Graf von Zieten, General-Feldmarschall und Chef des 4. Husaren-Regiments.

(ohne Eichenlaub):

von Alkiewicz, Hauptmann a. D., zu Neudorf, Kreis Birnbaum; Alexius Bagrejeff, Kaiserl. Russischer Brigadier a. D.; von Bandemer, Hauptmann a. D., auf Diedersdorf bei Teltow; von Benekendorf, Oberst a. D., zu Bonn; von Berg, Major und Landrath a. D., auf Groß-Volken, Kreis Ortelsburg; Cellarius, Kaiserl. Russischer Rittmeister und Titularrath, zu Pultawa; von Chartron, Major a. D., auf Wahrlang, Kreis Neu-Stettin; von Corvin-Wiersbicki, Hauptmann a. D., zu Reisse; Iwan Falkony, Kaiserl. Russischer General-Major im Departement für die Wasser-Communication; Fürst Andreas Gortschakoff, Kaiserl. Russischer General der Infanterie a. D.; von Grävenitz, Oberst-Lieutenant a. D., zu Perleberg; von Haas, Oberst a. D., zu Reibe bei Glogau; von Heidenreich, Oberst-Lieutenant a. D., zu

Magdeburg; Graf Henckel von Donnersmark, Oberst, Erb-Ober-Land-Mundschenk von Schlessen; Graf Alexander Igelström, Kaiserlich Russischer General-Major der Kavallerie; Jochens, General-Major a. D., zu Breslau; von Kalckreuth, Major a. D., zu Diezdorf, Kreis Neumarkt; Karpoff-Denisoff, Kaiserl. Russischer General-Lieutenant und Kosacken-Fetmann a. D.; von Klür, General-Lieutenant a. D., zu Neusalz; Köhn von Jaski II, General-Lieutenant und Kommandant von Küstrin; von Schembahr, Major, Landes-Ältester auf Lederhose, Kreis Striegau; von Kottulinski, Oberst a. D., zu Freiburg, Kreis Schweidnitz; von Ledebur, General-Lieutenant a. D., zu Potsdam; von Lindenau, Königl. Sächsischer General-Major a. D.; von Lindern, Oberst a. D., zu Halberstadt; von der Malsburg, Oberst a. D., zu Zehdenick; von Mantewffel, Major a. D., auf Polzin, Kreis Kelgard; Apollon Mahkoff, Kaiserl. Russischer Wirklicher Staatsrath und Kammerherr; von Normann, Hauptmann und Postmeister a. D., zu Arendsee; von Paschwitz, Hauptmann und Königl. Bäterischer Forstmeister a. D., zu Erlangen; Graf von Pückler, Hauptmann a. D., auf Borislawitz, Kreis Kosel; von Puttlig, Major, Kriegsath und Ober-Privatmeister a. D., zu Potsdam; von Reiszwig, Major, Landschafts-Direktor auf Wendrien, Regierungs-Bezirk Oppeln; von Romberg, Oberst-Lieutenant a. D., zu Neuß; von Schallern, Oberst-Lieutenant a. D., zu Liegnitz; von Schmied, Kurfürstl. Hessischer Oberst-Lieutenant und Commandeur der Gendarmerie; von Schöler, Gene-

ral der Infanterie a. D., zu Berlin; Graf von der Schulenburg-Trappe, Seconde-Lieutenant, Direktor der Haupt-Ritterschafts-Direktion, zu Berlin; von Sohr I., General-Lieutenant a. D., zu Stargard; Freiherr von Wackerbarth, sonst genannt von Belling, Major a. D., zu Breslau; von Waldow, Major und Landes-Direktor, auf Fürstenau; Graf von Wallmoden-Simborn, Kaiserl. Oesterreich. General der Kavallerie und Militair-Kommandant von Mailand; von Steinmez, Major a. D., zu Berlin.

Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Solms-Lich und Hohen-Solms, ist nach Lich, und der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Rauch, nach St. Petersburg abgereist.

Ein Artikel aus Berlin im Rh. B. führt die Forderungen und Ansprüche der Ultramontanen auf Pressfreiheit auf ihre wahre Bedeutung zurück. Ueber Pressfreiheit im Allgemeinen entscheidet er nicht, und in der That ist die Frage, was in diesem Augenblicke in Deutschland mehr fromme, ob Fortdauer der Censur, oder gänzliche Aufhebung derselben mit tüchtigen Strafbestimmungen für die Uebertreter der Gesetze, eine schwerlich so schnell zu entscheidende, als diejenigen wähen, welche vermöge der wohlfeilsten aller Staatsweisheiten, der aus ein paar abstrakten Sätzen abgeleiteten, das Wohl und Wehe der menschlichen Gesellschaft regeln und bestimmen wollen. Das aber ist gewiß, daß wir uns jetzt in Deutschland in einem seltsamen Mittelzustand von Pressfreiheit befinden, wo heute ein überängstlicher Censor das Unverfängliche streichen zu müssen glaubt, und morgen unter dem Schutze des Zwanzigbogengesetzes das Frechste in die Welt geschleudert und auf Windesflügeln verbreitet wird, das nachhinkende Verbot aber zu nichts dient, als als zu einer Anzeige, daß wieder eine pikante Speise in Umlauf gesetzt ist. So läuft jetzt wieder mit dieser Empfehlung versehen durch unsere Gauen eine Sammlung von Aufsätzen verschiedener Verfasser, Karl Heinzen an der Spitze; das Ganze ein bald offener, bald versteckter Versuch, die große Universalmedizin gegen alles Erdenweh, den Kommunismus, nicht nur theoretisch zu empfehlen, sondern auch seine wirkliche Vollführung vorzubereiten. Die Erscheinung solcher Schriften giebt aber wahrscheinlich keinen Anlaß zu der Klage, daß die mangelnde Censur ihre Verbreitung möglich gemacht hat. Es ist vielmehr höchst lehrreich für den Staatsmann, ja für jeden Bürger, in die Pläne dieser Partei

hier Blicke zu werfen, die sonst nicht so leicht werden gethan werden können.

So lange es in Deutschland steht wie jetzt, hat es mit der Verwirklichung kommunistischer Narrheit und Gräuel wenig zu bedeuten. Glücklicher Weise kommen in der Erhaltung des persönlichen Eigenthums, als der Grundbedingung der menschlichen Existenz, der niedern wie der höheren, der leiblichen wie der geistigen, alle Interessen so zusammen, daß, wenn die Frage einmal rund und nett gestellt wird, über ihre Entscheidung, oder über den Ausgang eines wirklich ausgebrochenen Kampfes kein Zweifel obwalten kann. Die Welt wird die Regel des h. Franziskus, die alles Eigenthum aufgehob, umodeln lassen, die Menschen werden sich nicht auf Befehl sehr unheiliger Ordenshüter in ein Heer von Bettelmönchen verwandeln lassen, die noch dazu Niemand finden würden, bei dem sie betteln könnten.

Daß aber jene runde Stellung der Frage von so Manchen vermieden wird, das hat schon mehr zu bedeuten. Die Persidie, der nach fremder Habe gelüftet, und die sich hinter die Worte Socialismus, Organisation der Arbeit versteckt, während sie in der Noth der Armen, die sie zum Vorwand nimmt, nur die Waffe erblickt, mit der sie zur Befriedigung des eigenen Ehrgeizes zu gelangen hofft, — die ist so ungefährlich nicht; sie erregt durch ihr Geschrei über die Nothwendigkeit, den untern Klassen zu helfen, in welchem sie Wahres und Falsches hinterlistig durch einander mengt, eine Trübung, in der sie nächstens einen großen Fischzug zu machen hofft, und schon jetzt durch die Verwirrung, in die sie manches redliche und unbefangene Gemüth gebracht, schädlich genug gewirkt hat.

Posen. — (Bresl. Z.) Beurtheilungen schriftstellerischer Produktionen entgehen selten ganz dem Vorwurf subjektiver Ansichten; schon eine bloße Aufzählung des in einem Werke Gegebenen würde ein treueres Bild desselben sein, noch mehr aber, wenn es von kurzen Auszügen der Aufsätze begleitet wäre, welche die Tendenz der Schrift am prägnantesten charakterisiren. Die nachfolgenden treuen Uebersetzungen aus der hier bei Stefanski unter Redaktion des Domherrn J. erscheinenden Kirchenzeitung Nr. 3, 1845, dürften Prämissen zu einem motivirenden Urtheile für jeden Leser sein. Aus dem ersten Aufsatze: „In kranken Menschen kämpft die gesunde Kraft der Natur gegen der Krankheit wachsende Macht. Die ärztlichen Mittel kräftigen die Stärke der Gesundheit, vernichten der Krankheit Macht. Dann folgt die Krisis, und die Aerzte umringen

voll Sorge des Kranken Lager und wissen nicht, auf welche Seite die Krise sich neigt. So sehen wir jetzt mit ängstlicher Sorge auf England in seiner Religionkrankheit, die Kraft der Gesundheit zeigt sich im Pusehismus und kämpft gegen des Protestantismus veraltetes Nebel, die Krise ist noch nicht erfolgt und deutlich neigt sie sich auf die böse Seite. Das Französische Volk krankt schon an revolutionärer Gehirnentzündung, zum Glück ist der Rest des Körpers gesund. Sinapismen auf die Füße und Eis auf das Haupt, werden es heilen — die Hoffnung ist da, daß die frisch aufgeregten gesunden katholischen Kräfte den Sieg über die Krankheit der revolutionären Gottlosigkeit davon tragen werden, denn auch dort hat der göttliche Geist kräftig auf die Nation eingewirkt und die Geistlichkeit ist auferstanden zum Kampf gegen die gottlose Weise der Jugenderziehung. Die Deutsche Nation ist in religiöser Hinsicht in augenscheinlichem paralytischen Zustande — die Hälfte des Körpers, die katholische, ist religiös gesund, die andere dagegen ist kraftlos. Schon haben Gewürme, wie Strauß, Feuerbach u. a. m., oder wieder die Mucker und andere pietistische Winkelklubbe diese andere Hälfte des Körpers bis auf die Knochen durchwühlt, und die Reaktion der gesunden Kräfte ist in ihr geschwunden, so daß der sie nur zu heilen vermag, welcher den Gelähmten im Hause Petri heilte (Math. 9, 1—8).“ — Der Aussag endet: „... so schwindet die Zeit der Besserung und der Gesundheit, welche der allbarmherzige Gott den Nationen gelassen hat, eitel dahin — schon sinkt das Nas, schon sammeln sich die Adler, schon ist es zu spät an sich zu denken — das schreckliche Gastmahl beginnt. — Ein zweiter Aussag desselben Blattes über die neue Sekte in Schneidmühl, gerade kein Panegyrikus auf Czereki, endet: „Wie Einheit sein, und auf welche Art sie erreicht werden kann, ist eine Aufgabe, die der Protestantismus nie zu lösen im Stande ist. Kann denn in einer Religion Einheit ohne Einheit des Glaubens bestehen? Einheit kann aber im Protestantismus nie stattfinden, denn er hat das Kennzeichen des Glaubens schon ganz verloren. In göttlichen Dingen spricht er nach bloßem Gutdünken ab. Der Protestantismus schreitet vor, wie im Allgemeinen die sogenannten Vorwärtsmenschen, d. i. er führt seine Sache auf natürlichem Wege bis zum völligen Auseinandergehen. Die katholische Kirche sieht mit schmerzlichem Blicke auf dieses Zerfallen des Protestantismus. Sie ist einig in ihrer Lehre und ihrem Dienst. Die katholische Kirche, alle Wechsel des Glücks und Unglücks durchwandelnd, birgt in ihrem Schooße die wahre Bildung und das unverlöschliche Licht aller Jahrhunderte.“

Berlin. — Das Gerücht erhält sich, daß unser Oberbürgermeister, der Geheime Regierungsrath Krausnick als Kabinettsrath in die unmittelbare Nähe Sr. Majestät des Königs gerufen werden dürfte. In diesem Falle hat der jetzt aus Anlaß der Vereinsbildung für das Wohl der arbeitenden Klassen mehrgenannte zweite Bürgermeister, Hr. Geheimer Regierungsrath Naunyn, wohl die meiste Aussicht nachzurücken. — Von Seiten der Seehandlung ist der hiesigen Kornbörse die Anzeig gemacht worden, daß sie das lange empfundene Bedürfniß vermehrter Kornspeicher durch den Bau solcher zu befriedigen gedenke. Es soll sich indeß von Seiten der Kaufmannschaft viel Widerspruch gezeigt und vielmehr die Absicht zu erkennen gegeben worden sein, solchen Bau selbst vorzunehmen. Als Motiv ist die Besorgniß hervorgetreten, die Seehandlung würde, wenn sie Kornspeicher besäße, auch selbst Kornhandel treiben wollen, und dies um so mehr, als eine Nöthigung vorläge, die auf den Bau verwandten Kapitalien genügend zu verwerthen. Wir wissen nicht, in wie weit eine solche Besorgniß gegründet oder übertrieben erscheint. Das Faktum mag hier eine Stelle finden, um als Beleg für die dermalen herrschende Stimmung zu dienen. — Ueber die neueste Schrift des Hrn. v. Bülow-Cummerow über die preussischen Finanzen, äußern sich einsichtige und einflußreiche Finanziers nicht sonderlich kontentirt. Sie soll an einer bemerkenswerthen Oberflächlichkeit und Ungenauigkeit leiden. — Heute Abend wird die dritte Generalversammlung des hiesigen Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen gehalten. Hoffentlich wird man mit der Berathung der Statuten zu Ende kommen und dann frisch Hand ans Werk legen. Auch darüber, und zwar bald, mehr. — Aus guter Quelle vernehmen wir, daß sich die Stimmung in Rußland gegen die römisch-katholische Kirche an höchst einflußreichen Orten in neuerer Zeit nicht günstiger gestellt habe. — Unsere Stadtverordneten-Versammlung wird eine Petition an den Provinziallandtag, eine Bevorwortung der Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen richten. Der Magistrat will jedoch diese Petition nicht theilen. Un glaublich, aber wahr. (Bresl. Z.)

Berlin. — Es gehen uns folgende Mittheilungen zu, die wir wiedergeben, wie wir sie empfangen, weil sie von großem Interesse, namentlich für das merkantilische Publikum sind: 1. Es sei vom Finanz-Ministerio beschlossen worden, eine Steuer auf Eisenbahnen von der Bruttoeinnahme zu beziehen, nach dem Gesetze von 1838, 2. es stehe eine neue Kabinetts-Ordre wegen fremder Eisenbahn-Aktien bevor, wonach dieselben ganz analog mit Spanischen

Papieren zu behandeln wären, 3. vier Vorschläge über die große Preussische Bahn lägen dem Könige vor, und man habe sich zu garantirten Eisenbahnscheinen entschlossen; 40 pCt. sollen gleich eingezahlt werden, und zwei inländische Bankiers, die Herren Warschauer in Königsberg und Mendelsohn in Berlin, sollen zu 96 — 97 gegen $3\frac{1}{2}$ pCt. die Lieferung übernehmen, nachdem Sr. Majestät es refuſirt, daß ein auswärtiger Bankier hineingezogen würde.

In Halle haben sich, nach einer Mittheilung der Nachener Zeitung, 300—400 Studenten vereinigt, um ein Ehrengericht zu bilden.

Breslau den 23. Jan. Gestern Abend fand in dem Lokale der hiesigen Stadtverordneten eine aus einigen hundert Personen bestehende Versammlung statt, vor welcher Herr Johannes Ronge seine Ansichten über die zu gründende kirchliche Gemeinschaft auseinandersetzte. Eine zweite berathende Versammlung wurde angesagt.

Köln. — Nächstens wird die „Kölner Zeitung“ wegen eines Injurienprozesses vor dem hiesigen Correktionalgerichte erscheinen. In Nr. 357 dieser Zeitung vom vorigen Jahre war ein Correspondenzartikel aus Brüssel vom 19. December, in welchem ein starker Ausfall auf den Redakteur eines Belgischen Blattes enthalten. Dieser Correspondenz wegen ist die genannte Zeitung der Injurie beschuldigt worden, und wenn es ihr nicht gelingt, einen gesetzlichen Beweis d. h. ein Urtheil oder eine andere authentische Urkunde beizubringen, woraus die Wahrheit jener Angabe hervorgeht, so wird ihr Redakteur zu einer Strafe verurtheilt zwischen 1 bis 6 Monaten Gefängniß und 50 bis 2000 Frs. Geldbuße.

Köln. — Wahrhaft lächerlich ist die Behauptung einer in viele Blätter übergegangenen Berliner Correspondenz, als habe sich einer der Vertheidiger Heinen's, Advokat Hartung, an den Dr. Firmeich in Berlin wegen einer etymologischen Erklärung des Wortes frech gewendet. Das Rheinische Barreau hat, dem Himmel sei Dank, solchen Beistand nicht nöthig und muß mit Achselzucken auf derartige Correspondenzfabrikate herabschauen, deren Grund leicht zu errathen ist und welche hier in allen Kreisen die verdiente Würdigung gefunden haben. Es ist kaum zu begreifen, wie solche alberne Unwahrheiten erfunden werden können. — Daß die Eröffnung des Rheinischen Landtags hier mit einer gewissen Spannung erwartet wird, ist ganz klar, wenn man bedenkt, welche Dinge von Wichtigkeit für unsere Provinz auf demselben verhandelt werden sollen. Unter unsern gebildeten Ständen hat sich diesmal eine besonders lebendige Thätigkeit entwickelt,

demselben verschiedene Wünsche vorzulegen. Ganz gewiß ist es, daß von hier und mehreren Rheinischen Städten unter andern Petitionen auch verschiedene wegen Einführung der Pressfreiheit, der Emancipation der Juden und der Oeffentlichkeit der Verhandlungen der landständischen Versammlungen eingereicht werden. Mehrere zu diesen Zwecken veranstaltete Zusammenkünfte haben den lebhaftesten Anklang gefunden und die tüchtigsten Kräfte den Entwurf der Petitionen übernommen, welche in allen Kreisen mit der größten Begierde erwartet werden und denen es, nach der allgemeinen Stimmung zu urtheilen, nicht an Unterschriften fehlen wird. Es sollen bei dem Landtage auch verschiedene kirchliche Angelegenheiten zur Sprache kommen. Als einen Fortschritt darf man es ansehen, daß man im Allgemeinen den landständischen Verhandlungen einen weit größern und lebendigem Antheil schenkt, als es früher der Fall war, wo sich die Bevölkerung nur zu wenig um die Angelegenheiten der Provinz kümmerte.

Köln den 18. Jan. Gestern Abend gegen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr trafen die Hochwürdigsten Herren Dr. W. Arnoldi, Bischof, und Müller, Weihbischof von Trier, unter feierlichem Glockengeläute hier ein und nahmen bei dem Hochwürdigsten Erzbischofe Herrn Johannes von Geißel Erzbischöflichen Gnaden ihr Absteigequartier. Vorgestern Abend hatten sich die Mitglieder der verschiedenen hiesigen Vereine bereits in ihren Lokalen versammelt, um den Hochverehrlichen Gästen, namentlich Sr. bischöflichen Gnaden Herrn Dr. Arnoldi, einen feierlichen Empfang zu bereiten, und so brachten denn gestern Abend eben diese Vereine (denen sich eine Menge anderer Einwohner Köln's angeschlossen hatten), nämlich der Veteranen-Verein, der marianische, die verschiedenen Dombauvereine, die Dombaumitglieder und die Dombau-Werkgesellen unter fliegenden Fahnen und in Begleitung mehrerer Musikköre einen äußerst glänzenden Fackelzug, da der Theilnehmer weit über drei Tausende waren. Langsam bewegte sich der Zug durch die nach dem erzbischöflichen Palaste führenden, von einer zahllosen Menschenmenge gefüllten Straßen. Nachdem die Laternenträger sich in unabsehbaren, wahrhaft imposanten Reihen vor dem Palaste aufgestellt, hatten die Herren Justizrath Hartung, Landgerichtsrath Ludowigs, die Kaufleute Herren Janoli, Scheper und Pfennigs die Ehre, dem Hochwürdigsten Herrn Dr. Arnoldi im Namen sämmtlicher Vereine ihre Beweise der aufrichtigsten Verehrung und Theilnahme persönlich an den Tag zu legen, worauf der Herr Bischof in den liebevollsten Ausdrücken erwiederte, und auf den Altan vortretend der versammelten Menge seinen Dank be-

zeugte. — Morgen früh um 8 Uhr wird die Konsekration des zum Bischof von Sabara (in partibus) und Weihbischöfe der Erzdiözese Köln ernannten Herrn Dr. Anton Gottfried Claessen durch den hochwürdigsten Erzbischof von Iconium, Coadjutor und apostolischen Administrator, Herrn Johannes von Geißel, Erzbischöfliche Gnaden unter Assisenz der hochwürdigsten Herren Bischofs Dr. W. Arnoldi und Weihbischöfs Müller von Trier, Statt finden.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Leipzig. — Ein neuer Fall komischer Pedanterie unserer Censur ist, daß sie unsern Zeitschriften nicht erlaubt, etwas von dem angeblich mit Rothschild abgeschlossenen Borggeschäft zu sagen, obgleich Nachrichten über dasselbe in vielen Zeitungen gestanden haben und hier von den Banquier's unverholen besprochen werden. Ist die Sache ungegründet, so verneine man sie; aber es macht einen wenig moralischen Eindruck, in einem constitutionellen Lande die öffentliche Meinungsäußerung über eine angebliche Geldoperation geradezu abschneiden zu sehen.

Wie ich so eben noch vernehme, wird eine Vorstellung gegen das Verbot von Kongs Schrift an die niedere katholische Geistlichkeit von den hiesigen Buchhandlungen an den Stadtrath eingereicht werden, der sie an die höheren Stellen befördern soll. Die ersten Handlungen haben bereits unterzeichnet; verweigert haben die Unterschrift bis jetzt nur Herr Leopold Voss und Herr J. J. Weber, der Verleger der durch ihre Rockfreundlichkeit zu eigenthümlicher Illustration gelangten „Illustrirten Zeitung.“

(Brem. Z.)

Stuttgart den 19. Jan. Das ist eine mörderische Witterung, die wir gegenwärtig in dem dumpfen Kessel, der die schwäbische Residenz einhegt, genießen. Die Atmosphäre ist mit wüsten, schweren, rauchartigen Nebeln geschwängert, die man, wie das Sprüchwort sagt, aufs Brot streichen könnte. Dabei wechselt die Temperatur zwischen dem Auf- und Zufrierpunkte; daraus entstanden, neben kleinen Hauskrankheiten, Schnupfen und Keuchhusten, sehr bedenkliche Schleim- und Nervenfieber, an welchen viele Menschen daniederliegen. Unsere Abgeordneten werden am 1. Februar in ein Lazareth einziehen, wenn es so fortgeht.

Wie an der Eisenbahn, so wird auch demnächst an den großen Bauten gearbeitet werden, die der König in der Nähe des Schlosses aufführen läßt, nämlich an dem Palaste für den Kronprinzen und der radicalen Reparation des Theatergebäudes. Vom 15. Februar an bleibt deshalb das Theater geschlos-

sen und werden die Vorstellungen in dem weißen Saale des neuen Schlosses gegeben, daher auch nur den Eingeladenen zugänglich sein. Man sagt, die Intendanz werde 200 Freibillets besonders an bisherige ständige Abonnenten abgeben.

Professor Vischer's Schicksal ist noch immer nicht entschieden. Seine samose Inauguralrede hat nunmehr die Buchhandlung Ju-Gutenberg für die nächste Zukunft ankündigt. Um so lebhafter kreuzen sich die Meinungen über den Gegenstand. Als Resultat sind nur drei Fälle denkbar: entweder wird Vischer unangefochten gelassen, oder er wird mit seiner vollen Besoldung pensionirt, oder er erhält einen Verweis und beschränkende Instructionen, in welchem Falle es möglich wäre, daß er seine Professur freiwillig niederlegte. Einen mächtigen Allirten hat er an seinem Freund und Promotionsgenossen Dr. Strauß gefunden, welcher in der heutigen Nummer des Beobachter einen merkwürdigen Aufsatz drucken ließ. Strauß bezeichnet sich als Verfasser mit dem Titel: „Ein zur Ruhe gesetzter Denker.“

In der Sitzung der Badischen Abgeordneten am 17. Jan. machte der Abgeordnete Gottschalk eine Eingabe der Badischen Industrievereine um Verwendung für bessern Zollschuß. (Bad. Bl.)

Die Stände-Versammlung des Herzogthums Braunschweig hat den Kommissionsantrag in Bezug auf eine Reform des Strafprocesses angenommen; nur drei Stimmen waren dagegen. (N. Pr. Z.)

Nürnberg den 19. Jan. Das Erkenntniß gegen den Pfarrer Kedenbacher von Salzkirchen vom 14. Dec. v. J. ist demselben von dem kompetenten Kriminal-Untersuchungsgerichte, von dem Kreis- und Stadtgericht Nürnberg, am 11. d. M. publizirt worden. Es lautet auf 1 Jahr Festungsstrafe. Der Fiskal hat jedoch gegen dies Erkenntniß die Revision eingelegt, die Strafe scheint ihm also noch zu gering zu sein. Von den sehr weitläufigen, sich umständlich mit Nebenpunkten beschäftigenden Entscheidungsgründen kann für heute nur Folgendes angeführt werden:

Darauf, ob eine königliche Verordnung Gewissensbeeinträchtigung enthalte, komme es gar nicht an, das Verbrechen sei vollendet durch die Aufforderung zur Nichtbefolgung. Die Kriegsministerial-Ordre, welche die Kniebeugung vor dem Sanktissimum anbefehle, sei für den Soldaten nicht bloß eine Verordnung, sondern ein völliges Gesetz, dem er unbedingten, durch die Subordination gebotenen Gehorsam zu leisten habe. Beschwerden gegen Gewissensbeeinträchtigung rechtfertigten den Ungehorsam nicht, und dieses um so weniger, als ja

in dem vorliegenden Fall noch nicht alle Mittel der Abhülfe benutzt worden seien, nämlich Beschwerdeführung bei der Ständerversammlung, Stellung in den Anklagestand wegen Verletzung der Verfassung und selbst Beschwerde beim Bundestag. Merkwürdig ist, daß unter den incriminirten Stellen der Redenbacherischen Schrift auch die mit aufgeführt wird: „Man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen!“, so wie, daß unter den Milderungsgründen, aus welchen auf das geringste Strafmaß anerkannt wurde, aufgeführt ist: „Die maßlose Leidenschaftlichkeit protestantischer Schriftsteller in Betreff der Kniebeugungsfrage, durch welche Redenbacher sich habe verführen lassen,“ während der klare Inhalt aller in dieser An gelegenheit von den Protestanten ausgegangenen Streitschriften eine gediegene Fassung und würdige, leidenschaftlose Haltung beurkundet, die noch von Niemandem in Abrede gestellt werden konnte!

F r a n k r e i c h .

Paris den 19. Jan. Bei der Debatte in der vorgestrigen Sitzung der Pairs-Kammer über den sechsten Paragraphen des Adress-Entwurfs, der die Verhältnisse Frankreichs zu den fremden Mächten betrifft, brachte Marquis von Moissy auch die Wegnahme des Französischen Schiffes „Curieuse“ in Gambia, welche durch einen Englischen Kreuzer erfolgt war, zur Sprache. Er führte namentlich darüber Beschwerde, daß jenes des Sklavenhandels verdächtige Schiff nicht von den Französischen Behörden abgeurtheilt, sondern daß die Sache vor die Englischen Tribunale gebracht worden, als hätte man des Schiffes sich in Englischen Gewässern bemächtigt, in welchem Verfahren er eine Verletzung der bestehenden Verträge finden wollte. Auch über andere noch willkürlichere und ungesetzmäßigere Schritte von Seiten der Englischen Marine klagte der Redner, wurde jedoch von den Ministern Guizot und Macau belehrt, daß er sich im Irrthum befinde, wenn er glaube, daß die Französische Regierung, wo wirkliche Unbilden vorgefallen, dieselben ungerügt gelassen, und daß die Englische Regierung die Beschwerden nicht berücksichtigt hätte. Zugleich wurde der Zustand des Französischen Handels im Senegal als sehr blühend geschildert. Baron von Bussières forderte dann die Regierung auf, dem Deutschen Zoll-Verein größere Aufmerksamkeit zu widmen und zu erwägen, wie wichtig es sei, daß Frankreich mit demselben auf gutem Fuße stehe. Deutschland sei eifrig damit beschäftigt, seine kommerzielle und politische Einheit fest zu begründen, und dies sei eine der sichersten Bürgschaften für den Frieden Europa's. Es habe eine Zeit gegeben, wo Deutschland sich von Frankreich abzuwenden geschie-

nen, nämlich als ein Französisches Kabinet seinen Journalen gestattet habe, alle Kabinette Europa's herauszufordern. Jetzt aber sei Deutschland über die Gesinnungen der Französischen Regierung wieder beruhigt, und er wünsche dem jetzigen Kabinet dazu Glück, daß es jene gereizte Stimmung befänstigt und wieder ein gutes Vernehmen zwischen Deutschland und Frankreich hergestellt habe. Die übrigen Debatten dieser Sitzung waren von keinem erheblichen Interesse. Das Amendement des Herzogs von Harcourt zu Gunsten der Polnischen Nationalität wurde in dem schon früher mitgetheilten Wortlaut angenommen. Bei dem 9ten Paragraphen angelangt, vertagte die Kammer die Diskussion wieder auf den folgenden Abend.

Der Courrier de Nantes theilt wieder ein Schreiben von den Eigenthümern des im Gambia als Sklavenhändler weggenommen und verkauften Französischen Schiffes „Curieuse“ mit, worin gemeldet wird, daß der Capitain dieses Schiffes vor Gericht von der Anklage des Sklavenhandels freigesprochen worden sei. Es wird zugleich über den hierin liegenden Widerspruch bitter geklagt.

In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer war der Paragraph in Betreff der Finanzen an der Reihe.

In der Deputirten-Kammer sind als Redner gegen die Adresse eingeschrieben: Gustave von Beaumont, von Langle, von Tocqueville, Marie und Bechard; als Redner für: Liadieres, von Gasparin und Peyramont.

Die Eröffnung der Vorlesungen des Professor Michelet am Collège de France hat unter einem außerordentlichen Zudrange von Zuhörern und unter oft wiederholten Ausbrüchen des Beifalls derselben stattgefunden. Die Jugend ist leicht zu entzusehen, zumal wenn ein geistvoller Mann und geliebter Lehrer das Wort an sie richtet. Herr Michelet hat die Absicht, die Geschichte der Französischen Revolution in diesem Semester zu behandeln, begann aber, das Ende zum Anfang nehmend, von den zwei Haupt-Einflüssen, die auf die jetzigen Verhältnisse Frankreichs sich fühlbar machen, zu sprechen, und die aus dem 18ten Jahrhundert und der Kaiser-Epoche sich herschreiben, nämlich von den Lettres persannes Montesquieu's und dem Konkordate Napoleon's. Es konnte da an zahlreichen Anspielungen auf die jetzigen politischen und religiösen Vorgänge in Frankreich, und selbst auf die dabei hervortretenden Männer, nicht fehlen. Wie geistreich nun auch Herr Michelet in Behandlung seines Thema's gewesen sein mag, so möchte doch sehr in Zweifel zu ziehen seyn, ob die Wahl desselben, so wie der Augenblick zur Besprechung vor einem solchen Publikum glücklich zu nennen sind.

Auf solche Weise wird jedenfalls zur Beruhigung der angeregten Leidenschaften nicht gewirkt, und der Tadel, der gegen Herrn Michelet von vielen Seiten, selbst von dem unbefangenen Theil seiner Freunde laut wird, ist nichts weniger als unverdient.

Paris den 20. Jan. Die Pairskammer hat gestern die Adresse in Antwort auf die Thronrede bei Eröffnung der legislativen Session für 1845 nach dem von ihrer Commission eingebrachten Entwurf mit 114 Stimmen gegen 39 votirt. — Die Zahl der schwarzen Kugeln war diesmal stärker, als noch bis daher unter dem Ministerium Guizot der Fall gewesen; die Adresse wurde im November 1840 gegen acht schwarze Kugeln angenommen; im Januar 1842 gegen nur eine solche Kugel; 1843 gegen 33 und 1844 gegen 14; man darf aus der diesjährigen Abstimmung schließen, daß die Coalition selbst in der sonst ultra-ministeriellen Pairskammer Fortschritte gemacht hat; die 39 Pairs, welche gegen die Adresse votirt haben, sind dem Cabinet Guizot entschieden feindlich gesinnt. — Die votirte Adresse wurde gestern Abend um 9 Uhr durch die große Deputation der Pairskammer dem König überreicht.

Großbritannien und Irland.

London den 18. Jan. Ihre Majestät die Königin wird heute Nachmittag in Windsor Schloß von Stowe zurück erwartet, und Montag nach Strathfeldsaye abgehen, um auch dem Herzoge von Wellington die Ehre ihres Besuchs zu Theil werden zu lassen.

Die Gerüchte von dem bevorstehenden Abschlusse eines Konkordats der Englischen Regierung mit dem Papste sind nunmehr auf amtlichem Wege als grundlos bezeichnet worden. Der katholische Erzbischof von Dublin, Murray, veröffentlicht nämlich folgende ihm zugekommene Mittheilung des Lord-Lieutenants von Irland vom 15ten d. M.: „Lord Hytesbury empfiehlt sich dem Erzbischof Murray und erlaubt sich, ihn zu benachrichtigen, daß er beauftragt worden ist, ihm und dem Erzbischof Crollh die stärkste Versicherung von Seiten der Regierung zu geben, daß niemals die leiseste Absicht obgewaltet hat, mit dem päpstlichen Stuhle über ein Konkordat in Unterhandlung zu treten.“ Es wird indeß hiermit doch nicht ganz der Vermuthung widersprochen, daß die Englische Regierung den päpstlichen Stuhl zum Erlaß des bekannten Schreibens der Propaganda an den Dr. Crollh veranlaßt habe. Auf diese Vermuthung stützt O'Connell noch fortwährend seine Opposition gegen den Beitritt der katholischen Geistlichkeit zur Vermächtniß-Akte der Regierung und ist eifrig bemüht, einen unheilvollen Zwiespalt

unter der katholischen Priesterschaft selbst, so wie eine beklagenswerthe Widersetzlichkeit derselben gegen den Papst, hervorzurufen.

Die bedeutendsten Kaufleute zu Liverpool haben dieser Tage eine Denkschrift an Sir R. Peel um Aufhebung der Eingangszölle auf Baumwolle unterzeichnet. Sie erklären darin, daß diese Maßregel dringend nothwendig sei, weil die Konkurrenz Nord-Amerika's in diesem Artikel den Englischen Fabrikanten immer fürchtbarer werde.

Der Verein gegen die Korngesetze hielt gestern Abend im Coventgarden-Theater eine sehr zahlreiche Versammlung, das ganze Gebäude war überfüllt und Hunderte von Personen mußten umkehren, weil sie keinen Einlaß mehr finden konnten.

Zu Exeter hatte Sonntags am 17. Januar der vom Pfarrer zu St.-Sidwells fortgesetzte neue Gebrauch, die Kanzel im Chorbemde zu besetzen, nach dem von Seiten des Kirchspiels sehr entschiedene Gegenvorstellungen gemacht worden waren, zur Folge, daß sowohl beim Vormittags- wie beim Nachmittags-Gottesdienste ein großer Theil der Gemeinde sofort die Kirche verließ und der Pfarrer auf dem Heimwege aus derselben auf der Straße von Pfeifen und den lautesten Zeichen der Unzufriedenheit begleitet wurde.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko haben an der Börse einen günstigen Eindruck gemacht. „In der City“, schreibt der Globe, „glaubt man, daß Santana's Schicksal entschieden ist, und daß, obgleich für jetzt keine Dividende zu erwarten steht, da der schlaue Präsident sich der Zoll-Einnahmen des letzten Vierteljahres bemächtigt hat, dennoch die Aussichten der Republik und ihrer Gläubiger sich durch einen Regierungs-Wechsel eher verbessern als verschlimmern werden. Unsere frühere Angabe, daß Santana schon seit längerer Zeit nach der obersten Gewalt trachte, hat sich jetzt als richtig erwiesen.“

Schw e i z.

Luzern. Die „Staatsz.“ erklärt: Es ist haare Unwahrheit, daß die Regierung von Luzern die Antwort an Zürich auf das Begehren der Deputation desselben auf die lange Bank zu schieben sucht. Diese Antwort wird in kürzerer Zeit erfolgen, als man glaubt, entschieden, aber ruhig, ernst und freundeidgenösslich.

Aarau den 17. Jan. (N. Z. Z.) Der Regierungsrath des Kantons Aargau hat das Schreiben des Vorortes, betreffend die Beschwerde Luzerns über neue Organisation von Freischaren auf Aargauischem Gebiete, sehr einflüßlich beantwortet. In dieser Antwort erklärt die Aargauische Regierung die Denunciation Luzerns als unbegründet und auf

Furcht und einer schlecht organisirten Kundschafterei beruhend und widerlegt auch die schiefe Darstellung Luzerns über den Freischaarenzug vom 8. Dec., als ob jene Freischaaren für sich den Zug nach Luzern hätten ins Werk setzen und die gegenwärtige Ordnung daselbst hätten umstürzen wollen, während dieselben nur auf den Ruf ihrer Freunde im Kanton Luzern, deren Lage sie jammerte, zur Unterstützung ihres Unternehmens ausgezogen seien. Dabei wird jedoch diese Theilnahme an dem Aufruhr keineswegs in Schutz genommen, sondern vielmehr mißbilligt. Es sei aber bei der gegenwärtigen Lage der antijesuitisch gesinnten Bürger des Kantons Luzern nicht zu besorgen, daß irgend ein Angriff auf die Regierung, von der Luzernerischen Bevölkerung ausgehend, geschehe, noch weniger aber, daß Aargauische Freischaaren einen solchen unternehmen werden. Wenn nun auch die Regierung stets darüber wache, daß die Ruhe und Ordnung nicht gestört werde, so habe sie keinen Grund gehabt, außerordentliche Maßregeln zu ergreifen um solche Störungen zu hindern. Die Bevölkerung des Aargau wollte diese Ruhe und Ordnung wie die Regierung; wenn sie aber, besonders der an den Kanton Luzern angrenzende Theil, sich durch die Maßregeln Luzern's, Organisation des Landsturms, schon beruhigt fühle und sich in Verfassung setze, ihre eigne Sicherheit zu vertheidigen, so sei dies nichts Befremdendes. Die anerbotene Hülfe des Vororts bedürfe der Aargau nicht.

Italien.

Rom. — Wie verlautet, waren in dem letzten geheimen Consistorium hauptsächlich die Angelegenheiten der katholischen Kirche in Deutschland Gegenstand der Berathung. Es sollen wichtige Beschlüsse gefaßt und demgemäß eine Reihe von Instruktionen den deutschen Prälaten zugefertigt worden sein. In einem der nächsten Consistorien wird der Papst eine öffentliche Allokution halten, in der die Verhältnisse der Kirche in Deutschland, Rußland und Spanien beleuchtet werden sollen. (Mannh. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau den 19. Januar. Nach einem Beschlusse des Administrations-Rathes ist das Porto auf Geld und geldwerthe Papiere bedeutend herabgesetzt worden. Man bezahlt künftig davon für 100 Werst Entfernung $\frac{1}{4}$ pEt. und über 100 Werst Entfernung $\frac{1}{2}$ pEt. Die bei der Geld- oder Papier-Versendung befindliche Adresse unterliegt keinem weiteren Porto. — Der interimistisch zum Chespräsidenten der Justiz-Commission angestellte Geheim-Rath und Senator Byczelowski ist zum wirklichen Chespräsidenten von Sr. Kaiserlichen Maj. ernannt worden. — Das Gerücht er-

neuert sich, daß der Militair-Gouverneur von Warschau und Chespräsident der Regierungs-Kommission des Innern, der General und Senator Pisarew, seinen Abschied nehmen dürfte. — Zur Feier des Jordanfestes gestern hielt der Erzbischof Nikanor in der Schloßkapelle den Gottesdienst, welchem der Fürst-Statthalter beiwohnte. Von da aus ging der Erzbischof, umgeben von vieler Geistlichkeit in Prozession, zu dem Ufer der Weichsel, wo feierlicher Gottesdienst von Neuem stattfand. Bei der nachfolgenden Fahnenweihe, durch Eintauschung, gaben die auf der Schloßterasse aufgestellten Kanonen 100 Schüsse. Nach beendeter Feierlichkeit begab sich der Fürst nach der Krakauer Vorstadt, wo alle Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, in Parade vor ihm vorbei marschirten. Unter der Kavallerie befand sich auch das Corps Muselmänner. — Wir haben hier fortwährend theure Zeit. Die Marktpreise letzter Woche waren durchschnittlich für den Korsez Weizen 22 $\frac{2}{3}$ Fl., Roggen 18 $\frac{1}{2}$ Fl., Gerste 15 $\frac{9}{15}$ Fl., Hafer 9 $\frac{1}{5}$ Fl., Erbsen 23 $\frac{1}{5}$ Fl., Bohnen 41 $\frac{1}{2}$ Fl., Haiden 17 $\frac{11}{15}$ Fl., Kartoffeln 8 $\frac{1}{2}$ Fl., das Garniz Spiritus 6 $\frac{1}{2}$ Fl., aersteuert. — Pfandbriefe gewechselt á 99 $\frac{1}{3}$ und $\frac{2}{3}$ pEt.

Vermischte Nachrichten.

Breslau den 20. Januar. Herr Johannes Ronge hat in den verflossenen Tagen wieder manichfache Adressen und Zuschriften erhalten, von denen wir die des bekannten Schriftstellers und Redners v. Holzendorff auf Dietmannsdorf bei Berlin, sodann eine aus Ermsleben am Unterharze, eine aus Radwiz, im Kreise Boms, Provinz Posen, eine aus Dels, eine aus Strehlen, eine aus Reichenbach in Schlesien, eine aus Magdeburg, beinahe sämmtlich mit namhaften Geldsendungen, erwähnen wollen. Eine Adresse aus Geisenheim, ebenfalls von einer Geldsendung begleitet, ist darum besonders beachtenswerth, weil beinahe sämmtliche Unterzeichner, 50 an der Zahl, zu den gebildeten Klassen zählende Katholiken sind.

Breslau den 22. Jan. Herr Balzer führt unter den äußern Gründen, welche er in seiner neuesten Brochure „Pressefreiheit und Censur“ mit gewohnter meisterhaften Dialektik und Gewissenhaftigkeit für die Unächtheit des Ronge'schen Briefes entwickelt, auch den an, daß sich die beiden hiesigen Zeitungen bei der an Herrn Ronge von dem katholischen Kirchenblatt gestellten Aufforderung, sich zu erklären, ob er wirklich der Verfasser des Briefes sei, sehr kleinlaut verhalten hätten. Was würde

Beilage

zur

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 22.

Montag den 27. Januar.

1845

Herr Balzer sagen, wenn der erste beste Schalk öffentlich behauptete: „Die Brochure: Pressfreiheit und Censur 2c. ist zwar von Herrn Balzer unterschrieben, aber äußere und innere Gründe — deren Angabe freilich Niemand von mir verlangen kann — sprechen dafür, daß sich Herr Balzer nur zum Strohmann einer Partei hergegeben hat. Daher behauptete ich, daß die Brochure nicht von Herrn Balzer herrührt, und fordere ihn hiermit auf, öffentlich zu erklären, ob er wirklich der Verfasser sei.“ Herr Balzer würde jedenfalls die Aufforderung mit Verachtung ignoriren. Herr Balzer führt aber als unumstößliches Beweismittel auch die schriftliche Erklärung des Herrn Ronge auf die von dem Herrn Weihbischof und Kapitular-Vicar des Bisthums gestellten Fragen an. In der That hat eine Stelle in dieser Erklärung, zumal wenn sie aus dem Zusammenhange gerissen und oberflächlich gelesen wird, auch Unbefangene einen Augenblick stutzig gemacht. Bei einer vorurtheilsfreien Betrachtung der beiden Dokumente aber ergibt sich: der Herr Weihbischof und Kapitular-Vicar hat Herrn Ronge zur Erklärung aufgefordert, ob er sich als Verfasser des Briefes bekenne, eventualiter ob seine Namensunterschrift und sein gegenwärtiger Aufenthaltsort (Laurahütte) gemißbraucht worden sei. Wenn Herr Ronge darauf antwortete: „Was den Artikel über die Ausstellung des sogenannten heiligen Rockes zu Trier betrifft, habe ich meinen Namen deutlich und vollständig beigesezt und es ist keinerlei Mißbrauch damit geschehen,“ so konnte er nicht füglich anders antworten, ohne sich in seiner Ehrenhaftigkeit etwas zu vergeben. Kein ehrliebender Schriftsteller, der einen Aufsatze mit seinem vollen Namen unterzeichnet publizirt hat, wird auf die Frage, ob er auch Verfasser desselben sei, anders antworten als: „mein Name steht ja deutlich und vollständig unter dem Aufsatze!“ Herr Balzer und andere huldigen einer sehr seltsamen Theorie, wenn sie, die die Unächtheit des Briefes behaupten, von Herrn Ronge den Beweis des Gegentheils begehren, während ihnen, den Behauptenden, doch ganz allein der Beweis obliegt, soll die Behauptung, wie vor jedem Tribunal, so vor der Oeffentlichkeit, zu Recht bestehen. Jedenfalls hatt Herr Balzer sich des Unrechts, einen Thatbestand soweit vorzutragen und zu verschweigen, je nachdem es für seinen Zweck paßt, schuldig gemacht, indem er nur eine Stelle aus der

Ronge'schen Erklärung aufgriff, die gleich folgende aber, in der Herr Ronge klar und deutlich von sich als dem Autor des Briefes spricht, ohne Weiteres unterdrückte. Die Gegner des Herrn Ronge werden nicht ihre Sache fördern, wenn sie die widerwärtige Controverse über die Autorschaft des Briefes auch künftig fortspinnen und ihre lahme Behauptung an den Krücken von solchen Deutleien und Drehseleien in die Welt schicken. (Bresl. Z.)

Breslau. — Aus den öffentlichen Blättern werden Sie bereits erschen haben, daß in der Kriminal-Untersuchungssache gegen den Pfarrei-Administrator Gebauer und den Kaplan Jüttner in Ottmachau das Erkenntniß letzter Instanz publizirt und darin das Erkenntniß erster Instanz, nach welchem Gebauer zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe, Jüttner zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und Absezung „wegen Erregung von Haß und Erbitterung und Schmähung auf im Staate anerkannte Religionsgesellschaften“ verurtheilt wurde, bestätigt worden ist. Das katholische Kirchenblatt meint, daß man diese Nachricht zum Zeichen der Trauer mit schwarzer Randsassung versehen solle, weil sie zu einer bedeutenden Strafe deshalb verurtheilt worden seien, daß sie mit apostolischem Eifer (!) die Erhabenheit der katholischen Religion gegen Angriffe ihrer Feinde zu verteidigen suchten. Ja in der letzten Nummer dieses Blattes wird geradezu erklärt, daß „einer Pfarrgemeinde kaum etwas Schmerzlicheres begegnen könne, als wenn ein Erkenntniß weltlicher Richter über hochgestellte Seelsorger schwachvolle Gefängnißstrafe und Suspension ihrer geistlichen Verrichtungen ausspricht.“ Im Verlaufe der Erklärung wird das Urtheil als ein ungerechtes dargestellt und behauptet, daß „in gegenwärtigem Falle (die katholischen) Priester ihrem natürlichen Richter entzogen würden.“ Kann man etwas Unzweideutigeres hören? (Epen. Z.)

Berlin. — Mit Fräulein Lind soll es zum Engagements-Abschlusse mit 10,000 Thlr. Jahresgage kommen, dieser Entschluß wäre vielleicht nicht so rasch zur Reife gelangt, wenn nicht der Direktor des Drurylane-Theaters aus London selbst eingetroffen wäre und die Sängerin nach Alt-England hätte entführen wollen. Die Epenersche Zeitung brachte dieser Tage eine Biographie des Fräulein Lind, aus der Feder ihrer Lehrerin der deutschen Sprache, Mad. Charlotte Birch-Pfeiffer.

Vieles darin klingt sehr abenteuerlich. — Von Paris aus wird eine Biographie Tschek's aus der Feder seiner Tochter angekündigt. Es ist dies aber sicher nur der Puff eines spekulativen Buchhändlers, ähnlich den hier fabrizirten Berichten über Franz Liszt's Triumphe in Spanien, worin stets neue Musikstücke namhaft gemacht werden, die den allerstürmischsten Beifall gefunden haben sollen, Musikstücke, welche sämmtlich in dem Verlage eines hiesigen Musikalien-Händlers erschienen sind. — Ueber die Art und Weise der Einrichtung in der Industrie-Ausstellungs-Lotterie äußert sich die allgemeine Unzufriedenheit immer lauter und mit vollster Begründung. Besonders liegt die Frage sehr nahe: Warum wurden nicht lediglich Gegenstände ausgespielt, die auf der Industrie-Ausstellung waren? Warum hat man, wie bekannt, für 15,000 Thlr. Sachen, meist werthlose Kleinigkeiten, bei hiesigen Kaufleuten aufgekauft? Eisenwaaren-Spielereien, Pappwaaren, Rippes-Sachen und für 200 Thaler Zahnpulver? Sollten sich die Betheiligten mit letzterem etwa die Zähne recht schärfen? Der Berliner Wig erzählt, beißend persiflirend: Jemand, der eine Schachtel mit Oblaten gewonnen, hätte sich schriftlich an die Kommission der Ausstellung mit der Frage gewendet: wie viel er zugeben müsse zu seinem Gewinnste, um eine Medaille zu bekommen? Man möchte ihm jedoch nichts vorschlagen, sondern gleich den äußersten Preis angeben.

Die Fahrlässigkeit bei dem Gebrauche von Artillerie-Geschossen zu fremden Zwecken hat in Magdeburg zwei beklagenswerthe Opfer wieder verschlungen. Ungeachtet vielfacher, alljährlich erscheinender Warnungen dastiger Artillerie-Behörden, sich vor noch nicht krepirten Bomben und Granaten ernstlich zu hüten, insonderheit derartige etwa aufgefundenen Geschosse sich nicht anzueignen und zu gewerblichen u. Zwecken zu verwenden, hatte vor mehreren Jahren ein hiesiger Feilenhauer-Meister sich eine Granate verschafft und solche seit 5 Jahren als Gewicht an seinem Blasbalge in der Werkstatt benutz. Da dieses Gewicht ihm nicht mehr genügte, so beschloß er, die Granate mit Blei zu füllen, nahm diese eines Abends von ihrem gewöhnlichen Orte ab und goß geschmolzenes Blei in dieselbe. Kaum berührte der Fuß das Innere des Geschosses, welches, ohne daß es Jemand wußte, noch theilweise mit Pulver angefüllt war, so zerplatzte die Granate, erschlug auf der Stelle den Meister und verwundete den unglücklichen Lehrburschen so gewaltig, daß derselbe am andern Morgen an seinen Wunden jämmerlich verschied.

Naphthalisirtes Gas. Man hat in London ein Verfahren entdeckt, durch welches man das Leuchtgas sehr vervollkommenet, indem dasselbe ein

viel stärkeres Licht giebt, oder man bei gleicher Lichtstärke viel weniger Gas braucht. Bei der Gewinnung des Gases aus Steinkohlen geht ein Nebenprodukt, Steinkohlen-Naphtha, mit über, dieses ist im gereinigten Zustande ungemein flüchtig, man trinkt nun Schwämme damit und läßt das Leuchtgas durch einen Behälter streichen, in dem diese mit Naphtha getränkten Schwämme liegen, das Gas beladet sich nun mit dem Dampfe des Naphtha, seine Leuchtkraft wird so sehr bedeutend erhöht, daß man gleich viel Licht wie mit gewöhnlichem Gase schon durch die Hälfte dieses naphthalisirten Gases erhält. Es wird zwar theurer durch den Verbrauch des Naphtha, doch nur in einem geringeren Verhältniß, als es besser leuchtet, so daß demnach gleiches Licht von dem naphthalisirten Gase um 25 Prozent billiger zu stehen kommt als vom andern. Man hat ferner auch gefunden, daß selbst alle animalischen Abgänge ein geruchloses und sehr stark leuchtendes Gas geben, wenn man sie der trockenen Destillation unter gewissen Vorsichtsmaßregeln unterwirft. Die damit gemachten Versuche sind solcher Art, daß sich annehmen läßt, es werde bald eine jede Haushaltung sich selbst ihr Gas bereiten können, aus dem Abfall von Fleisch, Knochen, Fett, Milch u. s. w., welche sonst in den Straßenlebricht kommen.

Stadt-Theater zu Posen.

Montag den 27. Januar: Endlich hat er es doch gut gemacht, Lustspiel in 3 Akten von Albini. — Hierauf: Der verwunschene Prinz.

Als Verlobte empfehlen sich

Lina Zeuschner.

Julius Grafmann.

Schwerin a/W. und Frankfurt a/D., den 20ten Januar 1845.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist bei C. S. Mittler in Posen zu haben:

Handbuch zur Geschichte Der neueren deutschen Literatur.

Biographien, Charakteristiken und Proben.

Zum Gebrauch für Lehrer und Lehrerinnen in den oberen Klassen höherer Töchter Schulen, wie auch zum Selbststudium,

herausgegeben von Dr. S. Kletke.

Erster Band: Von Haller und Hagedorn bis Herder.

35 Fogen in groß Octav. Maschinen-Weinap. Gehftet 2 Thlr.

Der rühmlich bekannte Herr Verf. bietet in diesen Biographien, Charakteristiken und Proben aus der neueren deutschen Literatur ein für

den Unterricht wie für das Selbststudium gleich ausgezeichnetes Hülfsmittel. Die Biographien und Charakteristiken enthalten in Kürze und Ausführlichkeit, je nach der Wichtigkeit des Gegenstandes, alles über diesen Wissenswürdige, die sorgfältigste Angabe literarischer Hülfquellen, wichtige ästhetische Definitionen, Urtheile eines Lessing, Herder, Göthe, Schiller u. Zahlreiche, mit Geschmack ausgewählte Proben unterstügen in ihrer Vereinigung mit der Kritik den Unterricht so lehrreich als bequem. — Der I. Band dieses Werkes, mit welchem wir Lehrern und Lernenden, jedem Gebildeten überhaupt, gewiß eine höchst willkommene, nützliche Gabe darbieten, reicht von Haller und Sageborn bis Herder. Der II. Band, welcher mit Göthe anfängt, wird bis zur Gegenwart führen.

Illustrierte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten

über alle Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Moden.

Mit Januar 1845 beg'nt ein neues Abonnement auf die Illustrierte Zeitung.

Regelmäßig jeden Sonnabend erscheint eine Nummer von 2 Bogen oder 16 dreispaltigen Seiten in groß Folioformat mit 20 — 25 in den Text eingedruckten Abbildungen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis für 13 Nummern 1½ Thlr.

26 Nummern bilden einen Band, welchem Titel und Inhaltsverzeichnis unentgeltlich nachgeliefert werden.

Inserate in die Illustrierte Zeitung werden die Zeile mit 5 Sgr. berechnet.

Bestellungen auf diese jetzt in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinende Zeitschrift, welche nicht nur allen öffentlichen Lesecirkeln, sondern auch, und insbesondere, jedem gebildeten Familienfreise als die belehrendste und unterhaltendste Lektüre anempfohlen werden darf, können in allen Buchhandlungen und Postämtern (in Posen bei Gebr. Scherk) aufgegeben und

Probe-Nummern

dieselbst unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Leipzig: Expedition der Illustrierten Zeitung.

J. J. Weber.

Beachtenswerthe Anzeige.

Der möglichst vollständige „Wohnungs-Anzeiger für Posen auf das Jahr 1845“ hat die Presse verlassen und ist in der unterzeichneten Druckerei und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben.

N. Basse, Büttelstraße 9.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der den Müller Michael Schulz'schen Erben gehörigen, bei Nazamowice, Kreis Posen, unter No. 21. belegenen Wollsmühle auf 1 Jahr, vom 1sten April d. J. ab, steht der Termin

am 18ten März 1845 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Assessor v. Crousz in unserm Instruktions-Zimmer an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Jeder Bieter muß vor Abgabe seines Gebotes eine Vietungs-Caution von 50 Rthlr. deponiren.

Posen, den 18. Januar 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Dem Gutsbesitzer Herrn Victor von Trzebiński sind angeblich in der Zeit vom August bis Anfangs Oktober v. J. die Großherzoglich Posenschen 3½procentigen Pfandbriefe:

N ^o 23/524. Wegorzewo	über 200 R ^{fl}
= 45/697. Pudliszki	= 200 =
= 22/45. Stolezchn	= 200 =
= 38/579. Drzezkowo	= 200 =
= 39/880. dto.	= 200 =
= 65/703. dto.	= 20 =

nebst den dazu gehörigen Zins=Coupons von Johanni 1844 ab, aus seiner Wohnung, in dem hier unter No. 11. der Berliner Straße belegenen Hause, entwendet worden, und da der Inhaber bis jetzt nicht ermittelt, auch diese Pfandbriefe und die dazu gehörigen Coupons bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen, so hat der Damnicat auf deren Amortisation angetragen.

Indem wir, dem §. 125. Tit. 5 Theil I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung gemäß, das Publikum von diesem Verluste in Kenntniß setzen, machen wir demselben zugleich bekannt, daß wenn bis zum Ablaufe der, in der oben angeführten Gesegstelle vorgeschriebenen Frist, nämlich bis zum 16ten Juli 1847, sich Niemand mit diesen Pfandbriefen meldet, und solche nicht zum Vorschein kommen sollten, alsdann nach Vorschrift des §. 126. l. c. und des §. 303. lit. e. unserer Kredit-Ordnung, wegen Einleitung des Amortisations-Prozesses das Nöthige von uns veranlaßt werden wird.

Posen den 12. Januar 1845.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Am 4ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr sollen in unserm Geschäfts-Lokale eine Parthie alter Dienstspapiere von über 30 Centner an den Meistbietenden, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, öffentlich verkauft werden, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen.

Posen, den 24. Januar 1845.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bei Jacob Cohn ist vorräthig: Ronge's Briefe à 6 Pf. — Rechtfertigung von Ronge 7½ Sgr.

Publicandum.

Der Bau einer Scheune auf dem im Buker Kreise belegenen Gute Bielawy, von 3 Tennen, 156 Fuß lang, 34' tief, 14' inclusive Plinte hoch, von Keller = Wand auf einem Fundament von Feldsteinen in Kalk aufgeführt, und mit einem Ziegeldache bedeckt, soll im Termine

den 10ten Februar d. J. des Morgens um 10 Uhr im herrschaftlichen Wohn-Gebäude zu Bielawy

an den Mindestfordernden im Wege der öffentlichen Licitation in Entreprise gegeben werden, und werden alle diejenigen, welche diese Bauausführung übernehmen wollen, zu diesem Termine, in dem die Licitations-Bedingungen werden vorgelegt werden, hiermit eingeladen.

Posen, den 24. Januar 1845.

Administratorisches General-Consistorium.

Schaafrich-Verkauf.

Auf der Herrschaft Wallisfurth bei Glas stehen in diesem Jahre 100 Stück Etähre, 250 Stück Mutterschaafe, größtentheils 2 und 3jährig, und 220 Stück 2jährige Echöpfe zum Verkauf. Wohlreichtum, verbunden mit hoher Feinheit, so wie der von jeder erblichen Krankheit freie Gesundheitszustand der hiesigen Heerden ist hinlänglich bekannt. Bemerket wird nur, daß die Mutterschaafe bereits mit unsern besten Sprung-Vöcken bedeckt worden, und daß die Beschäftigung, so wie der Verkauf an jedem beliebigen Tage durch den Unterzeichneten erfolgen kann.

Wallisfurth, den 18. Januar 1845.

Friedrich von Falkenhausensches Wirtschaftss-Amt der Herrschaft Wallisfurth.

K a d e, Wirtschafts-Inspektor.

Die von Einer Hochlöblichen Regierung im Amtsblatte No. 543. 14ten December a. pr. angezeigten Sicherheitslaternen, pro Stück 20 Sgr., sind **nur** acht zu haben bei

S. J. Auerbach, Judenstr. No. 2.

Posen, den 23. Januar 1845.

Mein Seiden-Waaren-Lager ist durch neue Einkäufe auf der jüngsten Neujahrs-Messe mit allen dieser Branche angehörenden Artikeln reichhaltig versehen, und verkaufe ich wie vor zu bedeutend herabgesetzten festen Fabrik-Preisen.

Arnold Wittowski,

Markt- und Schloß-Str.-Ecke Nr. 84. 1ste Etage.

Alle Sorten Strohhüte werden gewaschen und nach der neuesten Façon umgeändert in der Waschanstalt von **N. Löwenthal**, Juden-Strasse No. 26.

Gute Rheinweine, die Flasche zu 12 Sgr., und ächte Arracs, das Quart mit 20 Sgr., offerirt die Handlung **L. Weiman**, Breslauerstraße No. 14.

Eine Baustelle von 80 Fuß Fronte, in der Mühlstraße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere Berliner Straße No. 28. beim Wirth zu erfragen.

Dasselbst ist auch eine Wohnung mit großer Stallung, 2 Remisen und Futtergeleß, für einen Fuhrmann sich eignend, vom 1sten April d. J. zu vermieten.

Am Neustädtchen Markt No. 245. sind im 2ten Stockwerk 3 Stuben nebst Zubehör von Oeftern ab zu vermieten. Das Nähere Markt No. 43.

Eine möblirte Etube ist Gerberstraße No. 43. Bel-Stage billig zu vermieten.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 19. bis 25. Januar.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
19. Jan.	— 3,5°	— 2,0°	28 3. 0,02	D.
20. =	— 2,5°	+ 2,3°	27 = 6,2 =	ND.
21. =	— 1,5°	+ 0,5°	27 = 9,8 =	ND.
22. =	— 3,5°	— 1,0°	28 = 3,5 =	ND.
23. =	— 4,8°	— 2,3°	28 = 3,0 =	SW.
24. =	— 4,9°	— 3,0°	28 = 0,0 =	ND.
25. =	— 2,2°	— 1,0°	28 = 0,2 =	SW.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 23. Januar 1845.	Zins-	Preis.Cour	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldseheine	3½	100½	99½
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	94	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	—	99½
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100½	99½
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	99	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	103½
dito dito dito	3½	97½	—
Ostpreussische dito	3½	—	100
Pommersche dito	3½	100½	99½
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	100½	100
Schlesische dito	3½	99½	—
Friedrichs'd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Tblr. . .	—	11½	11½
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	197½	196½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	184½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	151	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	99½	98½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	99½	98½
Rhein. Eisenbahn	5	92½	91½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	98½
dto. vom Staat garant.	3½	96½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	—	159
dito. dito. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Ob- Schles. Eisenbahn	4	121½	120½
do. do. Litt. B. v. eingez. . . .	—	110½	—
Brl.-Siet. E. Lt. A und B.	—	—	126
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	111½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Bonn-Köln. Eisenbahn	5	—	—